

Spaziergang

E hier da bin ich aufgewachsen. H.C. Andersenweg. Meine Eltern Februar 57geheiratet und dann hier ein Reihenhaus gekauft. und im Dezember 57 bin ich geboren. Kannst ruhig nachrechnen – ist alles korrekt.

69. Siehst du da... H.C. Andersenweg 69. das ist zwischen Mareinhof... da! und FritzReuter Weg... so in etwa in der Mitte., ...

Diese Reihenhäuser waren ganz neu damals, ziemlich schnell gebaut, ziemlich eng war es da drin. und da wohnten lauter Familien mit kleinen Kindern, wir waren alle in etwa gleich alt... und am Anfang da waren auch noch die Bäume ganz jung und kleine. man konnte von einem Garten in den anderen gucken, alles war offen, erst später wuchs es zu.

Sound und Projektion Schlegelberger

Lucie Baden

Projektion Kinderbilder

Vorhang zu „Do you remember? + Antwort Schlegelberger“

Lucie Elisabeth war das erste Kind ihrer Mutter. Sie war nicht sicher, ob sie alles richtig macht.

Zum Glück hat sie einen Ratgeber.

Lesen aus Haarer:

Was Millionen Frauen auf der ganzen Welt fertig bringen – nämlich ihr Kind gut aufziehen –das werden Sie auch können. Freilich, es kommt dabei auf viele Kleinigkeiten an. Sie sind wichtiger als man denkt. Deshalb bitten wir Sie sehr, dieses Buch genau zu lesen und jeden Hinweis zu beachten.

Peinlichste Sauberkeit! Immer tadellos saubere Hände! Möglichst nicht mit unreinen Dingen arbeiten.

Wenn das Kind gebadet wird, muss man sein Wännchen vorher mit Sakrotanlösung auswaschen. Es darf zu keinem anderen Zweck benützt werden, und man muss auf größte Reinlichkeit achten. Das gesunde Baby muss täglich gebadet werden. Denn die Reinigung nach Durchnässung und Beschmutzung allein genügt zur tadellosen Pflege des Kindes nicht. Sie wirkt nie so gründlich wie das Bad.

Man wischt zunächst des Gesichtchen des Kindes mit dem stark ausgedrückten Waschlappen (Kein Schwamm, weil dieser bald unsauber wird) kurz ab. Nun wäscht man am besten mit der bloßen Hand, die natürlich gereinigt worden ist, weiter. Die Dauer des Bades soll so kurz wie möglich sein. Kein Spielen im Bad, kein Bummeln.

Spaziergang 2

E Dann bin ich ja auch in den Kindergarten gekommen... das war nicht weit, da konnten wir schon bald allein hingehen, hier ST. Gertrud Kindergarten – ist da heute noch... und dann auch zur Grundschule... war nur ein bisschen weiter. flurstraße runter und Waldstarsse hoch – Waldschule Da bin ich immer mit dne selben Jungs aus der Nachbarschaft zusammengegangen...

Und dann bin ich zum Gymnasium gegangen.. zum Alten Gymnasium, wie fast alle die da wohnten. Das war sozial sehr eindeutig damals... hier Flurstraße, Dorotheenstraße da wohnten die Arbeiterfamilien, das waren Mietshäuser und die Kinder blieben auf der Waldschule... Volksschule hieß das damals. Und hier auf der anderen Seite der Kreuzung, Marienhölungsweg, Westerallee da waren die Einfamilienhäuser, die Villen diese Reihenhäuser waren da eher ein bisschen popelig und die Kinder gingen auf Gymnasium...

Auch wir

Und dann etwas später, gab es einen Jungen der wohnte im Walter Flex Weg... Der war mit vorher noch nie aufgefallen... aber ich ihm anscheinend. Der ging in eine höhere Klasse, reine Jungsklasse, gab es damals noch auf dem Altern Gymnasium, gemischte Klassen und Jungsklasse. ... Hier war eine Litfaßsäule an der Ecke beim Sportplatz. Und da hat er sich versteckt und auf mich gewartet... ich bin ja immer zu spät gekommen... und er dann auch . Und er hat bestimmt gefroren, denn es war Winter. Das hat mich beeindruckt, dass er das tat... und im Frühjahr sind wir dann zusammen gegangen... so hieß das damals... und haben uns geküsst, das musste man dann ja. Mir war das eigentlich ein bisschen unangenehm. Deshalb war er auch nie bei uns.. Und ich habe ihn im Walter Flex Weg besucht.

Mantel aus der Kiste nehmen

Lucie Wäsche

Projektion Waschmittel

Lesen aus Haarer

Lucie Auch von der Behandlung der Wäsche hängt das Gedeihen des Kindes ganz wesentlich ab!

Die Wäschebehandlung muss nun monatelang täglich immer mit der gleichen Sorgfalt durchgeführt werden. Wird man in diesen Dingen nachlässig, so kann sich das am Kinde rächen. Außerdem erzeugt schlecht gepflegte Wäsche den berüchtigten Kleinkindergeruch:

Sprechen

Wäsche waschen, das war ja damals noch ein ganz anderes Thema... Elisabeths Mutter bekam ihre erste Waschmaschine, als Elisabeths kleine Schwester geboren wurde, 1964.

Und dann war das ganz wichtig mit der sauberen Wäsche.

Die Frage des richtigen Waschmittels. War fast eine Glaubensfrage

Übrigens hingte damals sonntags keine Wäsche auf die Leine... das konnte ja die Nachbarn in ihrem Sonntagsgefühl stören...

Sauberkeit war mehr als nur äußerlich! Wer keine sauberen Fingernägel hatte war auch ein schlechter Mensch.

Euthanasie

Kamera auf Tisch

T zieht sich den ersten Kittel an – er ist jetzt Anstaltsleiter

T liest Dokument 1 Brief an Anstalt

Der Reichsminister des Innern
IV g 3697/39
5100
Berlin, den 9. Okt. 1939
NW 40, Königsplatz 6
An
den Leiter der
.....
oder Vertreter im Amt-
in

Im Hinblick auf die Notwendigkeit planwirtschaftlicher Erfassung der Heil- und Pflegeanstalten ersuche ich Sie, die anliegenden Meldebogen umgehend auszufüllen und an mich zurückzusenden. In der Spalte Diagnose bitte ich um eine möglichst genaue Angabe,

wenn angängig, auch noch um eine kurze Schilderung des Zustandsbildes.

Die Meldebogen für die einzelnen Kranken können zur Beschleunigung der Bearbeitung in mehreren Teilsendungen hierher zur Absendung gelangen. Die letzte Sendung muß jedoch *auf alle Fälle spätestens* am im hiesigen Ministerium eingegangen sein. Ich behalte mir vor, gegebenenfalls noch an Ort und Stelle durch meine Beauftragten weitere Erhebungen anstellen zu lassen.

Dann füllt er den Meldebogen blanco

Währenddessen

Ton 1

Merkblatt

Bei Ausfüllung der Meldebogen zu beachten!

Zu melden sind sämtliche Patienten, die

1. an nachstehenden Krankheiten leiden und in den Anstaltsbetrieben nicht oder nur mit mechanischen Arbeiten (Zupfen u. ä.) zu beschäftigen sind: Schizophrenie, Epilepsie (wenn exogen, Kriegsdienstbeschädigung oder andere Ursachen angeben), senile Erkrankungen, Therapie-refraktäre Paralyse, Schwachsinn jeder Ursache, Encephalitis, Huntington und andere neurologische Endzustände; oder
2. sich seit mindestens 5 Jahren dauernd in Anstalten befinden; oder
3. als kriminelle Geistesranke verwahrt sind; oder
4. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder nicht deutschen oder artverwandten Blutes sind.

Die für jeden Patienten einzeln auszufüllenden Meldeblätter sind mit laufenden Nummern zu versehen.

E kommt, T setzt sich als Gutachter

E Der Arbeitsgang in der Registratur war folgender: Von den Anstalten gingen die Meldungen ein. Von jedem Meldebogen wurden 5 Fotokopien hergestellt. 3 Fotokopien gingen an die drei Gutachter. Im Allgemeinen wurden sie pro 100 Stück gebündelt an die Gutachter versandt.

T, macht Kreuze auf Meldebögen D2, hat ausgefüllte Kopien

Nach einiger Zeit kamen diese drei Fotokopien mit einem Pluszeichen, einem Minuszeichen oder einem Fragezeichen an uns zurück. Das rote Pluszeichen bedeutete Tod, ein blaues Zeichen, gleichgültig ob ein Minuszeichen oder ein Fragezeichen bedeutete Zurückstellung.

Ton 2

Die Begutachtungsmaßstäbe von Bouhler/ Brandt – ein internes Dokument

Nichteinbezogen werden sollen diejenigen Kriegsteilnehmer, die sich entweder an der Front verdient gemacht haben, die verwundet wurden oder Auszeichnungen erhalten haben. Im übrigen schützt Kriegsteilnehmerschaft nicht vor einer Einbeziehung in die Aktion.

Bei Senilen größte Zurückhaltung, nur bei dringenden Umständen z. B. Kriminalität bzw. Asozialität Einbeziehung. Unter Senilen sind dabei nicht zu verstehen alt gewordene Patienten mit Psychosen, die an sich unter die Aktion fallen, wie Schizophrenie, Epilepsie usw..

T ist jetzt Obergutachter, d.h. er hat D2 mit jeweils drei Zeichen auf einem Bogen

E Wir übertrugen jetzt diese Gutachterzeichen auf den Originalmeldebogen und sandten diesen mit einer weiteren Fotokopie an den Obergutachter. Obergutachter waren Professor Heyde und Professor Nitsche. Diese versahen jetzt die Fotokopie entweder mit einem Plus- oder mit einem Minuszeichen. Wenn ein Minuszeichen auf der Fotokopie war, so bedeutete dies eine Zurückstellung; bekanntlich mußten die Anstalten etwa alle 6 Monate ihre Kranken neu melden. Wir führten demgemäß Plus- und Minusakten, wobei die Minusakten gewissermaßen auf Frist lagen. Bemerkenswert ist noch, daß bei Eingang des neuen Meldebogens einer Minusakte niemals die gleichen Gutachter wie beim ersten Mal genommen wurden.

E ab, T wieder Anstaltsleiter T liest D 3 Brief an Anstalt

An die Pflege- und Bewahranstalt

Betreff: Verlegung von Insassen der
_____ Heil- und Pflegeanstalten.

Beil.: 1 Runderlaß. 1 Liste.

Unter Bezugnahme auf meinen in Abschrift beiliegenden Runderlaß Nr. X 4792 vom 23. November 1939 ordne ich die Verlegung der in der beigefügten Liste aufgeführten Kranken aus Ihrer Anstalt an. Die Abholung der Kranken erfolgt in meinem Auftrag durch die Gemeinnützige Kranken-Transport G.m.b.H., die sich mit Ihnen ins Benehmen setzen wird.

Ton 3

»Anweisung für die Anstalten über den Eigentumsnachweis der zu verlegenden Kranken

Bei den infolge kriegswichtiger Maßnahmen in letzter Zeit zur Verlegung gelangten Kranken hat sich sehr oft herausgestellt, daß das Eigentum der Kranken entweder bei der Abgabeanstalt zurückblieb oder aber den verlegten Kranken unkontrolliert belassen wurde. Oftmals ist es auch vorgekommen, daß das Eigentum verwechselt wurde, so daß es später nicht möglich war, die Kranken wieder in den Besitz der ihnen gehörenden Gegenstände zu setzen.

In vereinzelt Fällen mußte leider festgestellt werden, daß Anstaltsverwaltungen es an der gebührenden Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit hinsichtlich des Privateigentums der Kranken fehlen ließen.

Wertgegenstände und Bargeld sind listenmäßig getrennt zu erfassen und mit der Liste dem Transportleiter bzw. der Aufnahmeanstalt gegen Quittung zu übergeben.

T liest gleichzeitig weiter

Der Transport ist von der Abgabeanstalt vorzubereiten; unruhige Kranke sind mit entsprechenden Mitteln für einen mehrstündigen Transport vorzubehandeln. Die Kranken sind, soweit möglich, in eigener Wäsche und Kleidung zu übergeben. Das gesamte Privateigentum ist in ordentlicher Verpackung mitzugeben. Soweit keine Privatkleidung vorhanden ist, hat die Abgabeanstalt Wäsche und Kleidungsstücke leihweise zur Verfügung zu stellen. Für Rückgabe der unter Beifügung eines genauen Verzeichnisses leihweise mitgegebenen Kleidungs- und Wäschestücke in einwandfreiem Zustand ist die Gemeinnützige Kranken-Transport G.m.b.H. verantwortlich. Die Krankenakten sind dem Transportleiter auszuhändigen.

Im Auftrage

T bearbeitet das Verzeichnis, D 4

T liest D5 Brief an Familie 1

Infolge kriegswichtiger Maßnahmen wurde auf Anordnung des zuständigen Herrn Reichsverteidigungskommissars geboren am..... heute in eine andere Anstalt verlegt.

Die aufzunehmende Anstalt ist gehalten, Sie alsbald von der Ankunft des/der Kranken zu benachrichtigen. Sollte jedoch eine derartige Mitteilung nicht alsbald ergehen, so erteilt auch die >Gemeinnützige Kranken-Transport-GmbH., in Berlin W 9, Potsdamer Platz 1< zuständige und entsprechende Auskunft

T wird jetzt Tötungsarzt

Ton 4

Die Geisteskranken sind mit einem Leukoplaststreifen zu versehen, auf dem der Name des betr. Kranken geschrieben steht und der auf dem Rücken zwischen den Schulterblättern befestigt wird. Unruhige Kranke sind vor Beginn der Verlegung mit entsprechenden Beruhigungsmitteln zu versehen.

T liest D 6, Brief an Familie 2

Wir teilen Ihnen mit, dass... auf Grund ministerieller Anordnung gemäß Weisung des Herrn Verteidigungskommissars in unsere Anstalt verlegt wurde und gut hier angekommen ist.

Besuche können zur Zeit aus mit der Reichsverteidigung im Zusammenhang stehenden Gründen nicht zugelassen und aus gleichem Grund telefonische Auskünfte nicht erteilt werden. - Etwaige Änderungen hinsichtlich des Befindens des (der) Patienten(tin) oder bezüglich der angeordneten Besuchssperre werden alsbald mitgeteilt. Der durch die Kriegsverhältnisse bedingte Personalmangel und die dadurch notwendig gewordene Mehrarbeit zwingen uns, Sie höflichst zu bitten. von weiteren Anfragen Abstand zu nehmen.

Heil Hitler!

T Für jede zugeführte Person lag das Gutachten vor. >Gutachten< ist vielleicht der falsche Ausdruck. Es handelte sich eher um einen Personalbogen. Unten links war ein Feld freigelassen. In diesem Feld wurde dann die sogenannte offizielle Todesursache eingetragen. Die ankommenden Personen wurden zunächst einer Aufnahmeperson vorgestellt, die die Personalien überprüfte. Dann wurden die Personen uns zugeleitet, d.h. entweder mir oder Dr. Eber! oder beiden gemeinsam. Wir haben die Patienten angesehen und dann festgestellt, welche Todesursache in Frage kommen könnte. Wir trugen dann die Todesursache in das freie Feld links unten ein. Wenn die Personen uns zugeführt wurden, waren sie bereits entkleidet. Sie wurden aus unserem Raum unmittelbar in die sogenannten Duschräume geführt, um dort mit Kohlenoxydgas eingeschläfert zu werden.

T schreibt Todesursachen in D 2 Meldebögen. Mit Gutachterzeichen einmal ausgefüllt, nur

+

Ton 5

Bevorzugte Todesursache

Die Erkrankung muss erfahrungsgemäß in einem kurzen Zeitraum (längsten 14 Tage zum Todführen, es sei denn, dass auf Grund der Krankengeschichte die Erkrankung schon längere Zeit bestanden und daher durch eine plötzliche Verschlechterung zum Tode führen kann

Bei Geisteskranken, insbesondere unsaubereren, sind Furunkel an allen Körperteilen nicht selten: Durch Kratzeffekte können sehr leicht krankheitserregende Keime in das Gewebe eindringen und Furunkel oder Karbunkel hervorrufen. Die Dauer von der Entstehung eines Furunkels bis zum Exitus letalis bemisst vier Tagen Das Ende erfolgt in der Regel in Form einer Agonie, die bis zu 24 Stunden dauern kann. Jedoch ist eine akute Kreislaufschwäche mit kurz darauf folgendem Tod nicht selten.

Diese Todesursache kann bei jedem Lebensalter und für jeden Patienten gewählt werden. Zweckmäßigerweise verwendet man sie jedoch nicht bei Patienten, die an sich peinlich sauber sind. Bevorzugt kann sie gewählt werden bei jungen, kräftigen Patienten, die leicht schmieren.

T liest Trostbrief D 7

Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß Ihr ,
der amauf ministerielle Anordnung
gemäß Weisung des Reichsverteidigungskommissars in die hiesige
Anstalt verlegt werden mußte, unerwartet am infolge
.....verstorben ist. Bei seiner
schweren unheilbaren Erkrankung bedeutet sein Tod Erlösung für
ihn.
Auf Anweisung der Ortspolizeibehörde mußte aus
seuchenpolizeilichen Erwägungen heraus der Verstorbene sofort
eingäschert werden. Wir bitten um Mitteilung, an welchen
Friedhof wir die Übersendung der Urne mit den sterblichen
Überresten des Heimgegangenen durch die Ortspolizeibehörde
veranlassen sollen. Sollten wir nach Ablauf von 14 Tagen keine
Mitteilung von Ihnen erhalten haben, so werden wir die Urne
gebührenfrei anderweitig beisetzen lassen. Die Kleidungsstücke
des Verstorbenen, die keinen besonderen Wert darstellten, und
die bei der Desinfektion gelitten haben, wurden der NSV
überwiesen.
Zwei Sterbeurkunden, die Sie für eine etwaige Vorlegung bei
Behörden sorgfältig aufbewahren wollen, fügen wir bei.
Heil Hitler!
gez. Unterschrift.

E 1940 wurde die sogen. *Absteckabteilung* gebildet, weil zu viele Kranke am gleichen Tage an demselben Ort als verstorben den Angehörigen gemeldet würden. In dem Absteckzimmer befanden sich mehrere Karten an der Wand. Auf den Karten wurde mittels farbigen Nadeln der Wohnort der Kranken abgesteckt. Die Sterbeakten kamen zuerst in den Absteckraum, wo entsprechend der Häufung der Todesfälle von Kranken aus den gleichen Bezirken ein falscher Todestag in den Totenschein

eingetragen wurde.

Der Hauptabteilung der Geschäftsführung war die Zentrale Verrechnungsstelle angehängt. Die Hauptaufgabe der Zentralverrechnungsstelle war es, die Kosten zu vereinnahmen, die daraus entstanden, daß zwischen den tatsächlichen Sterbedaten und den beurkundeten Sterbedaten Diskrepanzen bestanden. Die Kostenträger wurden angehalten, die Kosten bis zu dem beurkundeten Sterbetag zu entrichten, obwohl der betroffene Kranke tatsächlich schon früher verstorben war. Die Kostenträger hatten nur Kenntnis von dem beurkundeten Sterbetag.

Die Überschüsse, die sich bei den Zentralverrechnungsstellen ansammelten, - 14 Millionen RM wurden auf das Konto des Reichsschatzmeisters der NSDAP abgeführt.

T Vorhang zu

Lucie Kacke

Lesen aus Haarer:

- L Das Baby entleert Harn und Stuhl unwillkürlich. Es ist von Natur unsauber – es soll aber mit größtmöglicher Reinlichkeit aufgezogen werden! Diesen Zwiespalt zu überbrücken ist die eigentliche Aufgabe einer guten Säuglingspflege
- Die Erziehung zu Reinlichkeit hat nur dann Erfolg, wenn Sie geduldig immer nach der gleichen Weise vorgehen. Die Zeiten dafür sollen täglich dieselben sein. Im Zimmer muss es ruhig sein, denn das abgelenkte Kind ist zu keiner Entleerung zu bewegen. Man gewöhnt sie sonst ans Trödeln. Man lässt sich durch Geschrei nicht am Töpfchensetzen hindern.
- Aber es hat keinen Zweck, wenn Sie dem Kinde dauernd nachlaufen. Es lernt dann nicht begreifen, dass Töpfchengehen gewissermaßen eine Pflicht ist.

Wir vermissen das Ekelgefühl zunächst schmerzlich an unseren kleinen Kindern. Wenn sie z.B. alles Mögliche und Unmögliches in den Mund stecken, dann fragen wir uns entsetzt, ob sie sich denn gar nicht ekeln. Helfen wir ihnen also ein gesundes Ekelgefühl zu bekommen! Stellen wir ihnen die Durchnässung mit Harn, die Beschmutzung mit Stuhl und schlechte Gerüche als etwas Abscheuliches hin und zeigen ihnen, dass derartiges immer sofort entfernt werden muss. Wenn wir dies immer und unermüdlich tun, bekehren wir das Kind bald zu unserem Standpunkt. Es wird zunehmend unglücklich und unbehaglich, wenn es nass oder schmutzig ist. Es verlangt nach Sauberkeit. Haben wir es erst soweit, dann ist der Kampf schon halb gewonnen.

Wir wagen zu sagen: Wer ein unsauberes, schlecht riechendes und mit seinen Entleerungen beschmutztes Kind um sich duldet, handelt den bevölkerungspolitischen Zielen unserer Staatsführung zuwider.

Sprechen

Oh! So stand es in der ersten Ausgabe von 1934. Denn Johanna Haarer hat bereits damals den ersten Ratgeber geschrieben, der hieß „die deutsche Mutter ihr erstes Kind“ und war Grundlage der Reichsmütterschulung.

Aber, nach 45 wurde ja alles anders, und so hat Johanna Haarer auch ihre Bücher weiterentwickelt. Natürlich hatte Elisabeth's Mutter 1957 die neuere Version.

Vorhang auf -

Oberg

E Er soll ja wieder da sein.

T Wer?

E Na er!

T Herr Oberg?

E Ja, Oberg!

T Na, da wird sich Frau Oberg aber freuen!

E Ach die...

T Wieso, was ist denn mit der?

E Ach, die hält sich doch immer für was Besseres. Ist ja schon viel, dass sie einen überhaupt grüßt.

T Ach, finden Sie?

E Das lässt sie einen doch immer spüren, dass sie in Frankreich war, dass der Oberg da ein ganz hohes Tier war...

T Er war in Frankreich?

E Wissen Sie das nicht? Ja der war in Frankreich...

T Stimmt! Immer noch in Kriegsgefangenschaft? So lange?

E Nein! Im Gefängnis! Zwangsarbeit!

T Zwangsarbeit! In Frankreich! Das ist bestimmt hart! Da versteht einen ja keiner, wenn die alle französisch sprechen.

E Französisch wird der ja wohl verstanden haben, nach all den Jahren.

T Und nun ist er entlassen.

E Begnadigt, jetzt ist er begnadigt.

T Begnadigt!

E Ja, von De Gaulle selbst, als Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft.

T Das ist aber schön von dem Herrn Gaulle! Schließlich sind ja nicht alle Deutschen Verbrecher!

E Nein!

T Nein!

E Na, aber der Oberg war immerhin zum Tode verurteilt! Zweimal!

T Zweimal? Das geht doch gar nicht.

E Doch, erst von Amerikanern, direkt nach dem Krieg...

T Ja, das ging ja damals ganz schnell!

E Ja, und dann wollten ihn die Franzosen haben, und es gab noch einen Prozess, und sie haben ihn wieder zum Tode verurteilt.

T Und jetzt ist er begnadigt? Von Herrn Gaulle persönlich.

E Ja jetzt ist er begnadigt. Es muss ja auch mal Gras wachsen über die alten Geschichten.

T Ja!

E Ja!

T Was hat er denn überhaupt getan, der Herr Oberg?

E So genau weiß ich das auch nicht. Aber wissen sie, wie die ihn da nannten? Der Schlächter von Paris!

T Der Schlächter von Paris!

E Der Schlächter von Paris!

T Der Schlächter von Paris...

Lucie De Gaulle

Projektion De Gaulle, Marseillaise

L De Gaulle
 Oh non c'est pas possible
 Déformer le nom du général
 Comme ça, grossièrement, vulgairement...
 Sans avoir aucune idée de la langue française
 Hern Gaulle
 Oh non c'est pas possible

Hern Gaulle
Non, mais, c'était pas une noix le général
Il se retournerait dans sa tombe
Un grand homme qu'il était notre général

Hern Gaulle
Ah non ce n'est pas possible
Il a résisté à la barbarie jusqu'au bout
Il a su trouver les mots justes
Il a su pardonner...Oberg et d'autres

Un grand homme, un bel homme qu'il était Notre général.
Un héros de guerre
Le Général Charles De Gaulle
Aux grands hommes la nation reconnaissante !

Puppentheater

- E Das ist Prof. Werner Heyde. Er war seit Mai 1945 interniert. Im April 47 soll er als Zeuge bei den Nürnberger Ärzteprozessen aussagen. Dabei wird deutlich, dass er keinesfalls nur Zeuge war. Beim Rücktransport springt er in Würzburg vom LKW und schlägt sich nach Norden durch. Im September kauft er sich falsche Papiere. Das ist Dr. Fritz Sawade.
- Weihnachten 49 erhält Prof. Heyde einen Tipp: In der Landessportschule in Flensburg wird ein Arzt gesucht. Dr. Sawade bewirbt sich und stellt sich beim Flensburger OB Drews vor.
- T+E Saw Herr Drews, ich möchte dass sie das wissen: Sie sind ja ein verständnisvoller Mann. Und ich bin leider gezwungen unter einem falschen Namen zu leben, sehr unangenehm! Aber ich werde von den Amerikanern gesucht. Sehr unangenehm. Also Sawade das ist nicht mein Name. Mein richtiger Name ist Heyde, Prof Heyde. Ich war Klinikdirektor...
- T Dre Ach, Professor Heyde!
- T+E Saw Sawade, Dr. Sawade.
- Dre Natürlich, Herr Dr. Sawade. Ich stelle sie gerne ein. Sehr gerne. Aber wir sind eine arme Stadt... die vielen Flüchtlinge! Wissen Sie. Die Stadt ist überfüllt ... Wenn Sie

bereit sind, für freie Unterkunft in der Marineschule und ein Mittagessen zu arbeiten, dann stelle ich sie gerne ein.

T+E Saw Aber gerne doch. Das ist doch ein Anfang!

E Ja das war dann ein Anfang. Mitte 1950 besucht ihn seine Frau, die zu ihm natürlich offiziell keinen Kontakt hat, und ihn bald darauf für tot erklären wird, um so eine stattliche Hinterbliebenenrente, zu beziehen. Frau Professor geht es nicht gut, Herzbeschwerden. Sawade geht mit seiner Frau zum besten Internisten: Dr. Glatzel.

T Gla Herr Kollege. Die Krankheit ihrer Frau, die muss psychogene Ursachen haben. Und dem liegt eine Konfliktsituation zu Grunde.

T+E Saw Die Konfliktsituation bin ich. Ich lebe nämlich unter falschen Namen. Ich heiße Heyde und ich war zuletzt Ordinarius für Psychiatrie...

T Gla Psychiatrie? Professor?
Herr Kollege, mal sehen, was wir da für sie tun können.

E Glatzel hat nicht nur eine Praxis, sondern ist auch hauptamtlicher medizinischer Sachverständiger beim Landessozialgericht und beim Oberversicherungsamt. Er wendet sich an Dr. Buresch:

T gla Wir haben ja immer Schwierigkeiten mit den Gutachten. Hier ist ein Mann, der fachlich in dieser Richtung absolut qualifiziert ist, von dem wir ganz sicher sagen können, dass er anständige Gutachten schreibt.

E Ja, das kann man wohl sagen, wahrhaft anständige Gutachten.

T gla Aber dieser Mann lebt unter falschem Namen, weil er von den Amerikanern gesucht wird. Wollen Sie oder wollen Sie nicht?

Bur Wenn Sie dafür geradestehen, dass der Mann sachlich was taugt und sachlich in Ordnung ist, dann soll mich das andere nicht kümmern.

E Im Oktober 1950 wird Dr. Sawade zum ersten Mal als Gutachter herangezogen. Eigentlich hätte er dafür von der Ärztekammer berufen werden müssen, es hätte eines formalen Verfahrens bedurft. Doch angesichts der Kompetenz des Professors

...

T Gla Es wurde im ganzen Sozialgericht natürlich immer kreuzweise mit allen möglichen Personen über Sawade gesprochen. Ich glaube, am besten charakterisiert es vielleicht die Situation, was ein Flensburger Arzt sagte:
„Sagen sie, wer von uns hat es eigentlich nicht gewusst?“

E Am 13. Mai 52 kommt der berühmte Neurologe Prof. Dr Heinrich Pette auf Einladung von Buresch zu einem Vortrag. Pette kennt keinen Dr. Sawade, aber er kennt Prof. Heyde.

T Pette Wenn einer – das möchte ich vorwegsagen – gekämpft hat gegen Heyde,

dann ist es Pette – hier, ich! – in Hamburg gewesen. Ich bin der stärkste Opponent gewesen in Deutschland. Im Jahr 1941 war mir zu Ohren gekommen, dass da etwas vor sich geht. Und dann habe ich gesagt: „Was ist das? Das ist ja Mord, Mord ist das! Was sollen wir tun?“ Ich sagte: „Hier gibt es nur eines! Sofort die Wissenschaft reden lassen, die Psychiater! Und wie? Einen Kongress zusammenrufen.“

- E Der Kongress fand nie statt, wie überhaupt das mutige Auftreten Pettes von niemandem bestätigt wird.
- T Pette Ich wusste, dass von dem Tage an, als ich in Berlin erschienen bin, kein Geisteskranker mehr getötet worden ist, vor allem weil ich in aller Offenheit gesagt habe: Was haben Sie gemacht? Das hätte ich ihnen nie zugetraut! Da oben ist das Brandenburger Tor. Der erste der da baumelt sind Sie.
- E Es wäre ein leichtes für ihn gewesen, jetzt Herrn Prof. Heyde ins Gefängnis zu bringen, nachdem er ihn in Schleswig getroffen hat.
- T Pette Es holte mich vom Hotel Glatzel ab. Da sagte mir Buresch, als wir das Gebäude betraten, plötzlich:
- Bu Ach, Herr Professor, Sie werden nachher einen Herrn treffen, den Sie möglicherweise kennen. Das ist Professor Heyde.
- Pette Hä!
- Bu Der ist überprüft, das ist alles in Ordnung.
- Pette Es war mir keine Gelegenheit zu irgendeiner Frage gegeben. Ich war konsterniert. Sollte ich am nächsten Morgen noch mal zu Buresch gehen und ihn aufklären? Mein Gott! Meine Herren! Ich habe immer Achtung gehabt vor der hohen Juristerei! Aber wenn mir so ein hoher Jurist wie Buresch, von dem ich betone, dass er menschlich und juristisch einen guten Eindruck machte... mehr will ich nicht sagen. Ich fuhr zurück nach Hamburg
- Oberarzt Was können wir tun? Können wir? Sollen wir etwas tun?
- Oberarzt Herr Professor, wenn der Mann ein schlechtes Gewissen gehabt hätte, dann wäre er doch gar nicht gekommen.
- E Genau, so stellt es auch Sawade dar.
- T+E Saw Ich weiß mit apodiktischer Sicherheit, dass ich am 13. Mai nicht in Schleswig war. Bei Pettes mir bekannten Charakter musste ich doch damit rechnen, dass er mit Dritten redet.
- E Ja und Buresch, was sagt der dazu?
- T Bu Schon die Vorstellung, dass ich als Präsident des Landessozialgerichts einem mir bis dahin unbekanntem Herren auf der Treppe aufgelauert haben soll, ist so grotesk, dass das schon für sich alleine genügen sollte.

- E Niemand wird je herausfinden, wie es wirklich war.
Sawade ist bald auch als Gutachter für die Landesversicherungsanstalt tätig. Leiter: Dr. med. Hartwig Delfs.
- T+E Saw Ich muss ihnen, obwohl Sie nicht direkt mein Vorgesetzter sind, aber doch Leiter der Dienststelle, in der ich arbeite, sagen, wer ich eigentlich bin. Ich bin nicht der einfache Nervenarzt, für den ich mir hier ausbebe. Ich bin der ehemalige Ordinarius für Neurologie und Psychiatrie und Direktor der Universitäts-Nervenklinik in Würzburg. Ich bin 1945 von den Amerikanern im Rahmen des Euthanasie-Programms festgesetzt worden und ausgerissen. Das, was ich Ihnen sage, weiß schon eine ganze Reihe anderer. Die Herren von der Landesversicherungsanstalt wissen es, das Oberversicherungsamt weiß es, die Staatsanwaltschaft weiß es.
- E Und wie rechtfertigt Dr. Delfs sein Schweigen?
- T Delfs Ich sah nicht nur keine Veranlassung dazu, weiter darüber zu reden, sondern ich war mir von vornherein darüber klar, dass ich auch gar keine Möglichkeit dazu gehabt hätte; denn wenn ich das, was mir persönlich 1952 – also noch in einem verhältnismäßig kurzen Abstand von den damaligen, etwas zweifelhaften Nachkriegsereignissen - anvertraut wurde, weitergegeben hätte, wäre das nach meiner Auffassung ein Vertrauensbruch gewesen; es wäre glatte Denunziation gewesen.
- E Sawade vertraut sich auch dem Stellvertreter von Delfs an: Dr. Rischer.
- T Ri Ich bin auch nicht in ihn gedrungen, denn ich muss sagen, dass die Situation, die man aus dem Krieg, aus der Gefangenschaft, aus Russland mitgebracht hatte, 1952 nicht dazu angetan war, sich allzu sehr in irgendwelche Geheimnisse anderer Menschen hineinzudrängen.
- E Es geht bergauf, nicht nur mit Sawade, aber mit ihm besonders. 1953 kauft er sich sein erstes Auto. Er begegnet Richter Schlüter. Der kennt aus dem Internierungslager einen Prof. Heyde. Was Prof. Heyde getan hat beunruhigt Schlüter nicht, wohl aber die Frage: darf ein Gutachter unter falschen Namen aussagen, und macht sich der Richter, der ihn vereidigt, strafbar? Sawade wird von Schlüter vereidigt. Schlüter sagt nichts.
- T Schlü Wenn ich also davon ausging – und das bin ich ja – dass Heyde den Namen Sawade zu Recht führte, dann war es nicht meine Sache, durch Hinweise an meine Kammermitglieder in der politischen Vergangenheit des Zeugen herumzuwühlen.
- E Es kommt am 14. 2. 53 zu einer bemerkenswerten Begegnung. Prof. Dr. Theodor Wilhelm (auch ein alter Nazi und Prof. an der PH für Pädagogik) lädt zu einer

- Faschingsfeier. Eingeladen sind u. a. die Ehepaare Glatzel und Bessel-Lorck. Bessel-Lorck ist Staatsanwalt in Flensburg.
- T Gla Wir kamen in ein Gespräch, ich möchte annehmen, dass es irgendetwas war in Verbindung zwischen Justiz und Medizin. Jedenfalls kam von ihm die Frage:
- BL Ja, da kennen Sie wohl auch den Dr. Sawade?
- Gla Natürlich, den kenne ich. Ja, ja, Sawade. Der ist ja Flüchtling! Man muss ja wohl Mitleid mit ihm haben. Es gibt ja unter Flüchtlingen auch Menschen, die untergetaucht sind, und man kann sich doch fragen, ob nicht Dr. Sawade auch zu so einem Personenkreis gerechnet werden kann.
- BL Was ist denn nun los? Was wissen Sie denn eigentlich? Was ist denn nun los?
- Gla Ein paar Tage später traf ich Bessel-Lorck auf der Moltkestraße:
Sagen Sie mal, ist es wohl möglich, dass sie mich mal ins Fahndungsbuch schauen lassen?
- BL Nun, das geht ja wohl zu weit. Vielleicht erzählen mir lieber erstmal, was sie über Sawade wissen.
- Gla Sie wissen doch, ich bin Arzt, die ärztliche Schweigepflicht!
- Bl Naja, hm, gut! Dann kommen Sie wohl am besten mal zu mir nach Hause.
- Gla Ich ging dann eines schönen Tages zu Bessel-Lorck in die Wohnung. Er hatte das Fahndungsbuch und gab es mir. Ich begab mich in eine Zimmerecke, damit er nicht sehen sollte, wen ich suchte, und stellte fest, dass der Heyde da drin stand.
- E Nun weiß es Glatzel also. Prof Heyde – sein Freund Dr. Sawade – wird nicht nur von den Amerikanern gesucht, sondern er steht im deutschen Fahndungsbuch... wegen Mord! Aber so weit will Glatzel nicht gelesen haben. Was soll er tun?
- T Gla Er steht im Fahndungsbuch, ist also offensichtlich wegen Euthanasie gesucht. Was da zu tun ist?
- Bu Wir müssen sehen, dass er auftaucht!
- Gla Hören Sie, Sie stehen im Fahndungsbuch, das ändert für uns natürlich die Situation. Ich würde Ihnen also dringend empfehlen, aufzutauchen!
- T+E Saw Ich habe soviel in Gefängnissen gesessen, und Sie wissen nicht, wie es da ist. Sie können mir leicht raten.
- T Gla Ich hatte ihn informiert. Ich hielt meine Aufgabe damit für erledigt.
- E 1954 wird es noch einmal knapp: Andreas Bossen wurde als Soldat verwundet und war im April 46 gestorben. Seine Frau Hansine will nun eine Hinterbliebenenrente,

das wird ihr verwehrt. Der Fall landet vor dem Sozialgericht Schleswig. Richterin ist Frau Stumpf. Das Gutachten schreibt Prof. Creutzfeld.

- T Cr Das Bestehen eines ursächlichen Zusammenhangs des Todes des Andreas Bossen mit dem Wehrdienst lässt sich nicht von der Hand weisen.
- E Sozialgerichtsrätin Stumpf gefällt das nicht, sie holt ein zusätzliches Gutachten ein.
- T+E Saw Der Tod des Soldaten ist konstitutionsbedingt, außerdem möchte ich meinem Vorgutachter aufs Entschiedenste...
- E ...es folgt eine längere Beschimpfung Creutzfelds.
- T Stu Ja, das habe ich ja gleich gesagt. Also, keine Rente.
- E Frau Bossen findet sich nicht damit ab. Sie fordert eine Stellungnahme von Creutzfeld zu Sawades Gutachten. So erhält der mittlerweile emeritierte Creutzfeld Sawades Beschimpfungen, und er schreibt zurück:
- T Cr In der Anlage habe ich einen kurzen Bericht über die Person des unter dem Namen Sawade als Gutachter tätigen Prof. Heyde niedergelegt. Ich sehe mich zu diesem Bericht genötigt, weil der Genannte gegen die Gutachten, die von mir erstattet waren, in einer Form aufgetreten ist, wie sie mir in meiner 40jährigen Gutachtertätigkeit nicht begegnet war. Die Art der Begutachtung des sogenannten Dr. Sawade war auffällig in ihrer Neigung zum Besserwissen, zu plumpen Aggressionen in unsachlichem Ton. Als ich den jetzigen Direktor der Würzburger Universitäts-Nervenklinik fragte, sagte dieser mir: Bei Ihnen dort oben hat sich doch unter dem Namen Dr. Sawade der Irrentöter Heyde versteckt.
- E Der Brief landet bei Sozialgerichtsdirektor Gerstenhauer.
- T Stu Wer ist denn das? Heyde?
- Ger Weiß auch nicht, Irrentöter Heyde? Wer soll das sein?
- Stu Und, was sollen wir damit machen?
- Ger Also die Polizei einzuschalten ist ja wohl unangemessen.
- Stu Gott bewahre, was wirft das auch für ein Licht auf das Sozialgericht!
- Ger Vielleicht ist der Creutzfeld ja auch nur verbittert.
- Stu Na ja, aber irgendwas müssen wir schon machen. Vor Gericht muss der Name ja stimmen. Das geht ja nicht anders.
- Ger Ja, unangenehme Sache das. Kann für uns böse enden. Also, das Beste wird sein, wir ziehen diesen Sawade jetzt nicht mehr als Gutachter heran.
- Stu Zumindest, bis das geklärt ist.
- Ge Das können Sie ihm ja vielleicht mal erklären...
- Stu Aber sehen Sie! Hier! In dem eigentlichen Gutachten steht „der angebliche Dr. Sawade!“ Das muss da weg!

- Ge Sie haben Recht. Das kann uns ja jeder Zeit belasten.
Also, ich leite das an den Präsidenten weiter, an Dr. Buresch.
- E Der ist aber in Urlaub.
- T+E S Ich weiß mit Bestimmtheit, dass ich von dem Eingang eines Denunziantenbriefes von Prof. Creutzfelds beim Sozialgericht schon Kenntnis erhalten hatte, bevor Dr. Buresch den Brief nach seiner Rückkehr vorgelegt bekam. Ich kann wirklich nicht mehr sagen, von wem ich dies erfuhr, weil mich praktisch alle auf den Eingang eines solchen Briefes ansprachen. Unter „alle“ meine ich die Angehörigen der Sozialgerichtsbarkeit in Schleswig.
- E Als Buresch zurück ist, beginnen vielfältige Gespräche: Buresch mit Gerstenhauer, Buresch mit den Senatspräsidenten, Buresch mit Sawade.
- T Bu Hier lesen Sie, was der Creutzfeld über sie schreibt. Die Gültigkeit ihrer gesamten Gutachten kann nun angefochten werden! Daraus entsteht ein Millionenschaden für das Land Schleswig-Holstein. Das wird ein Skandal!!!
- E Sawade plant schon mal seine Flucht nach Südamerika.
- T Bu Ich weiß nicht genau, ob ich nicht eigentlich Meldung machen muss, Anzeige machen muss...
- Gl Dann fragen wir doch mal jemanden, der es weiß... Ja, dann würde ich doch... kann man dann nicht einen Staatsanwalt fragen?
- E Gute Idee! Irgendwie findet man nach langen Beratungen heraus, eine Anzeigepflicht besteht nicht. Aber wie soll man weiter mit Creutzfeld umgehen. Man schaltet Rechtsanwalt Witt ein: Witt, Staatsanwalt an Sondergerichten vor 45, also bestimmt kein Gegner der Nazis, war ein Mann, der wusste, wer in der Gesellschaft etwas gilt. So hatte er Creutzfelds Ehefrau geholfen, als diese, nachdem sie 43 gesagt hatte "Der Krieg ist verloren, der Führer ist ja krank!", denunziert worden war. Nur auf Grund der Intervention Witts blieb ihr das KZ erspart.
Witt fährt zu Creutzfeld und handelt einen Kompromiss aus: Sawade entschuldigt sich schriftlich bei Creutzfeldt, der streicht der sogenannte aus dem Gutachten und verspricht Ruhe zu geben.
Und Buresch?
- T Bu Sehr geehrter Herr Professor.
Ich habe mir einige Zeit genommen, um sehr reiflich zu überlegen, wie ich mich in dieser Angelegenheit, die für die Sozialgerichtsbarkeit selbst z. Zt. keine praktische Bedeutung mehr hat, zu entscheiden habe. Das Ergebnis dieser Überlegung ist, dass ich als Präsident eines Gerichts, das besonders eng mit der medizinischen Wissenschaft und dem Ärztestand verbunden ist, es nicht als meine Aufgabe ansehen kann, einen für das Ansehen des

Ärztstandes möglicherweise recht folgenschweren Schritt zu tun, ohne dazu verpflichtet zu sein. Dass die weitere Verwertung dessen, was Sie mitteilen oder andeuten, möglicherweise zu einem Verfahren führen könnte, welches nicht nur in Deutschland, sondern vielleicht sogar noch mehr im Ausland lebhaften Widerhall finden würde, muss ich annehmen. Die Entscheidung darüber bleibt richtiger Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, der sie selbst ein namhafter Vertreter ihres Faches sind, vorbehalten. Deshalb erlaube ich mir, Ihnen jene beiden Schriftstücke hiermit wieder zurückzusenden.

Hochachtungsvoll...

E Endlich ist man das lästige Papier los. Aber nicht nur Creutzfeld weiß Beschied, auch die anderen Kieler Professoren kennen Heyde von früher, so z.B. Hallermann.

T Ha Ich wusste wirklich nur von einem Gerücht. Und ich war der festen Überzeugung, dass jemand, der in amtlicher Funktion – verzeihen Sie! – als Sachverständiger am Landessozialgericht tätig ist, überprüft ist. Der Gedanke ist mir nicht gekommen, etwa Anzeige zu erstatten. Ich habe noch nie eine Anzeige erstattet. Ich glaube, da spielt auch das Leben eines Arztes ein wenig eine Rolle. Wir sind eigentlich gewohnt, über die Dinge zu schweigen.

E Prof .Dr. Dr. Bürger-Prinz, ein alter Euthanasie – Kollege, erklärt es so:

T B-P Ich glaube nicht, dass es abgesehen vom Seelsorger einen Beruf gibt, in dem der Begriff des Schweigens eine so große Rolle spielt, wie bei uns, und zwar Schweigen in Bezug auf alles. Ich bin von meinen Lehrern so erzogen worden und erziehe meine Assistenten dazu. Wir gehen mit dem Schweigen soweit, dass wir uns dabei ins eigene Fleisch schneiden.

E Soweit musste er in diesem Fall nicht gehen.

Sawade kauft sich 57 ein Haus im Walter Flex Weg 16. Das kann er sich leisten. Er macht Reisen in seinem Borgward Isabella mit seiner Familie. Das kann er sich leisten. Die Frau kauft ein Grundstück am Starnbergersee, das kann sie sich von der Hinterbliebenenrente des Professors leisten. Es ist ein gutes Leben, auch ohne Professorentitel. Er kommt seinen alten Tätigkeitsbereichen erstaunlich nahe, als er 59 ein Gutachten über ein ehemaliges KZ Opfer schreibt. Ein rotes Kreuz hat er nicht draufgemacht. Es sind ja andere Zeiten!

Lucie Höß

Film „Wenn den Vater mit dem Sohn“: Lalelu....

L Übrigens... Wussten Sie das eigentlich?

Das ist ja vielleicht merkwürdig, dass ich ihnen das sage, denn Sie wohnen hier... ich auch aber noch nicht so lange...

Aber sie haben in ihrer schönen Stadt so viele Dinge, von denen niemand etwas weiß!

Oben auf dem Museumsberg, im Christiansen Haus – ganz oben, da ist das Magazin... das ist abgeschlossen natürlich! Und da lagern so viele Dinge, Da liegt zum Beispiel der Mantel und die Aktentasche von Rudolf Höß... Ja dem Auschwitz -Kommandanten. Das hätten Sie jetzt nicht gedacht! Wie der da hin kommt? Nun... Rudolf Höß ist ja 45 untergetaucht und arbeitete in Gotrupel... Sie wissen wo das ist? Kurz vor Handewitt, also jetzt hinter dem Scandinavienpark. Da hat er gelebt, bei der Familie Hansen, unter falschen Namen Franz Lang. Und als die Engländer ihn 46 verhaftet haben – nachts – da blieb sein Mantel da. Nein nicht der Uniformmantel, der hätte ihn ja verraten, aber so ein Ledermantel. Und seine Tasche auch. Und die Familie Hansen, hat den Mantel dann benutzt, zum Streichen. Das kann man noch sehen, da sind so weiße Farbspritzer drauf! und die Kinder haben die Tasche als Schultasche genommen.

Irgendwann haben Sie das denn dem Museum geschenkt. Will man ja vielleicht doch nicht zu Hause haben so was...

Höß

Projektion Mantelfilm

- E Gotrupel, Kalt weht der Wind über die Felder. Ein ideales Terrain für jemanden der sich verstecken will. Das Gehöft, das ich suche liegt am Ende des Dorfes. Gänse watscheln am Misthaufen vorbei. An der Tür erwartet mich Frau H., die Bäuerin, die mit Rudolf Höß 8 Monate unter einem Dach gelebt hat. Ein glattes, fast faltenloses Gesicht, die weißen Haare zu einem Knoten zurückgekämmt.
- T Über die Tötungen an und für sich machte ich mir damals keine Gedanken. Es war befohlen, ich hatte es durchzuführen. Doch ich muss offen sagen, auf mich wirkte diese Vergasung beruhigend. Mir grauste immer vor Erschießungen, wenn ich an die Massen, an die Frauen und Kinder dachte. Nun war ich beruhigt, dass uns allen diese Blutbäder erspart bleiben sollten, dass auch die Opfer bis zum letzten Moment geschont werden konnten.
- E „Ja das waren harte Zeiten!“ seufzt Frau H. und gießt Kaffee ein. „Das ganze Haus voller Flüchtlinge, die Kinder noch klein, der Mann in Gefangenschaft.“ – „Und da bekam sie vom Arbeitsamt einen Verwalter zugestellt“, sagt der Bauer. „8 Monate war

der hier. Bis eines Nachts die Engländer kamen und da stellt sich's heraus: Das ist der Kommandant von Auschwitz.“

- T Von vornherein war mir klar, dass aus Auschwitz nur etwas Brauchbares werden könne durch die unermüdliche zähe Arbeit aller, vom Kommandanten bis zum letzten Häftling.
- E Was war das für ein Mann? „Er sah eigentlich nett aus, Haare schlicht zurückgekämmt, höflich, bescheiden – und er war fleißig! Immer hat er gearbeitet! Und abends saß er über Büchern. Entweder in der Laube oder in der Küche, denn schlafen tat er ja in der Knechtekammer, und da ist keine Heizung.“ Was las er denn so? „Das kann ich nicht sagen, er holte sich die Bücher hier von der Schule.“
- T Im Frühjahr 1942 gingen hunderte von blühenden Menschen unter den blühenden Obstbäumen des Bauerngehöftes, meist nichtsahnend, in die Gaskammern, in den Tod. Dieses Bild vom Werden und Vergehen steht mir auch jetzt noch genau vor Augen.
- E Rudolf Höß, alias Franz Lang nahm auch an Gemeinderatssitzungen teil.. „Mein Onkel war Bürgermeister hier und gleich hatten sie ihn geschnappt als Schriftführer. ER hat das immer so formuliert, dass es hinhaute.“
- T Kalt und herzlos musste ich scheinen bei Vorgängen, die jedem noch menschlich Empfindenden das Herz im Leibe umdrehen ließen. Ich durfte mich nicht einmal abwenden, wenn allzu menschliche Regungen in mir hochstiegen. Musste kalt zusehen, wie die Mütter mit lachenden oder weinenden Kindern in die Gaskammern gingen.
- E Peter H. nimmt ein Taschenbuch vom Bücherbord. „Kommandant von Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Höß“ Ein Bekannter hat es dem Ehepaar geschenkt. Ja, sie haben es beide gelesen. Wie kann man das zusammenbringen: den bescheiden wirkenden Landwirtschaftsgehilfen und diese Texte? „Kann man nicht! Der hat da unter Kommando gestanden. Mich hätte das treffen können! Wird man dahin kommandiert, was wollen Sie machen?“ Wie war ihnen denn zumute, als sie all das erfahren von diesem Mann? „Da man nachher gar nicht mehr drüber nachgedacht!“

Man denkt doch: und mit diesem Mann hast du 8 Monate an einem Tisch gegessen!
„So ganz viel haben wir uns nicht dabei gedacht.“ Und die Leute im Dorf? „Die mochten ihn alle. - Ja und was wussten wir was Auschwitz war?“

Lucie 45

Lucie Höß, das war ja nicht der einzige hier oben. Im Mai 45 kam ganze Rest der Naziherrscher über die Rattenlinie nach Norden – Ja hier nach Flensburg. Sie wissen ja bestimmt, dass Dönitz und seine Minister die in der Marineschule Reichsregierung spielten. Aber wussten sie auch, dass Himmler und die gesamten SS- Führung, in Flensburg sind, sie tragen noch Uniform und ziehen durch die Stadt, saufen, feiern absurde Partys im schwarzen Walfisch, mit Delikatessen, die seit Jahren niemand mehr gesehen hat. Sie treffen sich im großen Sitzungssaal im Polizeipräsidium unter dem Porträt eines deutschen Schäferhundes vor aufgehender Hakenkreuzsonne, einem Gemälde der beliebten Flensburger Malerin Käte Lassen. Die kennen Sie? Käte Lassen hat ja auch später das Hakenkreuz fein säuberlich übermalt. Der Raum wird noch bis in die 80er Jahren im Polizei internen Jargon Himmlerzimmer heißen. Das konnten sie ja nun nicht wissen.

Gleichzeitig kommen auch die Opfer nach Flensburg, per Schiff und Zug. 1000ende KZGefangene, lebend, tot, sterbend. Keiner weiß wohin mit ihnen.

und während Himmler und seine Leute ihr Untertauchen vorbereiten, sich neue Papiere und Kleider besorgen, werden Soldaten, die verstanden haben, der Krieg ist zu Ende, die nach Hause gingen, noch standrechtlich erschossen. – auch noch nach der Kapitulation. Übrigens der Reichssender, den Sie hier hören, sendete vom Hof der alten Post, direkt neben dem Polizeipräsidium.

Kapitulation

einspielung Radio, plus Qualm

Lucie Und wir machen jetzt 10 Minuten Pause

Reinwein + Konsorten

T Verum peto, verum peto!

Kennt ihr den: Reinwein?

Den alten Professor Reinwein?

Der heißt so! Reinwein! Professor Reinwein! Bartelsalle! Ja direkt neben an hier. Und der hat dann am Ende allen reinen Wein eingeschenkt!

Reinwein schenkt Reinwein ein! In vino veritas!

Aber getrunken hat er keinen. Der hat nichts getrunken. Nie! Deswegen war der ja so! Direkt nebenan hat der gewohnt, neben dem Verbindungshaus! Na und wir waren ja ganz gut zugange damals. Eine Kneipe nach der anderen, und rein den Stoff ad profundum und gesungen haben wir ad ultimum, das Kommersbuch hoch und runter ad infinitum.

Singen

Und dieser Reinwein! Reinwein! Haha! Der wollte schlafen und hat sich beschwert! Wegen ruhestörenden Lärm...Ha, da sollte der mal sehen, was Lärm ist. Honoris causa gab es da den einen oder anderen cantus für den Herrn. Wir wollten uns ja nicht lumpen lassen, wenn der eine satte Kneipe wollte - da konnten wir auch auf der Straße singen. A capella, zu seinem Vergnügen.

Singen

Na, und der hat sich aufgespielt! In allen Farben ist er angelaufen, zu unserem Vergnügen. Und wir...seine Fensterscheibe...Peng...mit ner Schrotflinte. Damit er besser hört. Ist ja nichts passiert. 100,-- DM Strafe! Aber für den Spaß hat sich das gelohnt.

Und der hat immer noch keine Ruhe gegeben. Silentium! Wir auch nicht.

Singen Brüllen

Und dann kam es noch besser. Ortstermin! Vom Gericht! Ob es wirklich so laut sei. Die Richter in Reinweins Schlafzimmer im Bett. Und dann mussten die Gerichtsreferendare in unseren Kneipsaal und eine Kneipe durchführen. Nach vollen Comment! Alles nach Regeln! Nur: sie bekamen keinen Stoff. Stocknüchtern waren die, Reinwein sozusagen. Haha! Und das hört natürlich keiner! 20 stocknüchterne Gerichtsreferendare, das ist ja nicht mal wie 5 Füchse!

blöd singen

Hat er kein Recht gekriegt, der alte Professor. Und dann ist der durchgedreht, Dass er keine Vorlesung mehr hält, bis ihm Recht wird. Und dass ihm kein Recht wird in diesem Staat, hat er gesagt. Immer wieder. Es ist was faul im Staate Dänemark.

HAHA. Und dass man das ja daran sehen könnte, dass in Flensburg ein Arzt unter falschen Namen Gutachten schreibt. Ein Sawade, der sei aber der Irrentöter. Immer

wieder hat er das gesagt, und an so wichtigen Stellen, bis das Verfahren in Gang kam. Und die reagieren mussten.

Reinwein schenkt reinen Wein ein. HAHA!

Und der Sawade in Flensburg ist aufgefliegen!

Und warum? Wegen uns! Letztlich ja wegen uns! Quod erat demonstrandum!

Da soll mal einer sagen, Saufen habe keine aufklärerische Wirkung!

HAHA! Dixi!

E Ja, und so gelangte der Vorfall schließlich auf den Schreibtisch von Ministerialrat Heigl und der sagte „nun bin ich leider von Amts wegen gehalten, die Angelegenheit mit Sawades Approbation zu prüfen.“ Leider!

Heigl wendet sich an den Flensburger Amtsarzt Hartwig: „nun bin ich leider von Amts wegen gehalten, die Angelegenheit mit Sawades Approbation zu prüfen.“ Leider!

Am 4 November 1959 ruft Hartwig Sawade an und fordert ihn auf seine Urkunden vorzulegen. Sawade sagt wiegelt ab, er hat frühesten am 9. Zeit. - Schade!

Unterdessen liest ein Mitarbeiter Heigls in Mitscherlichs Buch „Medizin ohne Menschlichkeit“. Da steht eine ganze Menge über Prof. Heyde! Er informiert Heigl.

Nun weiß der offiziell, was er schon lange weiß. Leider!

Heigl geht jetzt zum Landeskriminalamt. Oberregierungskriminalrat Zillmann entscheidet nicht zu Herrn Sawade zu fahren, ihn nicht zu verhören, ihn nicht zu verhaften, ihn auch nicht zur Fahndung auszuschreiben. Braucht er auch nicht, das ist er ja seit 53:

T mit Flüstertüte

T Wegen Mordes gesucht

Heyde, Werner entwich am 25.7.47 anlässlich eines Gefangenentransportes im Raum Würzburg. Heyde, der vermutlich unter falschen Namen lebt, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Festnahme! Haftbefehl besteht.

E Das hat er aber auch nicht gelesen! Ins Fahndungsbuch sehen ja nur Flensburger Internisten in den Privatwohnungen von Staatsanwälten. Aber nicht die Polizei! Ist es notwendig zu sagen, dass Zillman SS-Sturmbannführer und Kriminalrat im Reichssicherheitshauptamt war? Dass er zum Sicherheitsdienst gehörte, der während des Russlandfeldzuges 900.000 Menschen ermordete. Dass er zu den Einsatzgruppen gehörte, die bei den ersten systematischen Judenerschießungen in Polen „derartig marodierten, dass sie von der Heeresführung zurückgezogen wurden.“

Auf Befehl Zillmanns fährt Petersen, Leiter der politischen Abteilung der Polizei, nach Flensburg und trifft sich mit Oberstaatsanwalt Biermann und Staatsanwalt Glander. Biermann, an sich für straffe Führung bekannt, wurde als hoher, höchstdekorierter Offizier aus Dank für seine Tapferkeit 43 zum Staatsanwalt ernannt. Glander war seit 32 Parteimitglied, was ihm auch bei schlechten Zeugnissen eine juristische Karriere sicherte, bis 45 innerhalb der Parteigerichte und danach konsequenterweise Leiter der politischen Abteilung.

Tolles Gespann!

Sie ahnen nun zwar „welche Tragweite der Fall hatte“ meinen aber auf Grund des vorliegenden Materials keinen Haftbefehl erwirken zu können. Man weiß ja nicht, ob Sawade wirklich Heyde ist.

Kann man ja nicht wissen.

Also ruft die Polizei erstmal das Einwohnermeldeamt Flensburg an, die bestätigen, dass Dr. Fritz Sawade im Walter Flex Weg 16 wohnt. Sieh mal einer an. Das ist ja ganz neu.

T Sawades Freund Osterthun, Amtsarzt in Rendsburg, unternimmt einen letzten Versuch bei Heigl: „Ich appelliere jetzt mal an den Offizier des ersten Weltkrieges. Sie haben die Approbation verlangt von einem Dr. Sawade. Ich stehe ihnen dafür, der hat eine Approbation.“

E Zu spät. Das Verfahren läuft.

Nach zwei Tagen intensivster Untersuchungen sind sie endlich sicher: Dr. Sawade war Prof. Heyde und ist es folglich immer noch. Nun können sie die Festnahme Heydes anordnen, aber leider nicht mehr durchführen, denn Sawade ist längst auf der Flucht!

Und wird sich bald in Frankfurt der Polizei stellen...

T *Summen*

Hören Sie? Nein? Es ist auch sehr leise!

Summen

Aber manchmal hört man es noch. Der alte Geist!

Das ist der Geist von Jaager!

Summen

Sie kennen doch Staatsanwalt Jaager. Kurt Jaager! Staatsanwalt – aus Leidenschaft! Vor 45 - da war er Ankläger am Volksgerichtshof.

Sie wissen doch, dass war das Gericht der Nazis für politische Verbrechen.

Sophie Scholl, die Männer des 20. Juli... die wurden alle vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt.

Da war er Ankläger – Verteidiger gab es da nicht!

Nuschelnd singen, ersten zwei Zeilen

Nach 45 hier. Amtsgericht. Aber immer Staatsanwalt! Anwalt des Staates!

Und der findet keine Ruhe hier.

Der alte Geist! Sie verstehen nicht?

Singt deutlich Zeile 3+4

Der hatte getrunken! In der Kantine!

Soll man ja aufpassen!

Besser man trinkt zu Hause.

Und dann ist es passiert!

Hatte er ganz vergessen, dass man 57 ja nicht mehr so sang.

Peinlich!

57! Da tat man das nicht mehr.

Das war peinlich!

Er stand da und sang. Und keiner sang mit!

Im Gegenteil, alle verstummten.

Das ganze Lied immer kräftiger

Davon geht die Welt nicht unter

Projektion Ton, dann Film

Beyer

T Die Frage, die wir uns einleitend vorlegten, lautet: Welchen Wert stellt das polnische Volk dar? Es galt, rassische Art, geschichtliche und soziale Bewährung festzustellen, das Ergebnis, war die Einsicht, dass das „Polentum“ seine Vorstöße in der Geschichte im wesentlichen nicht mit eigenen sondern mit durch Assimilation gewonnen Kräften durchgeführt hat.

Daraus folgt, dass jede Beurteilung, die das Polentum als Einheit in Rechnung setzt, in die Irre gehen muss. Die der Gesinnung und Sprache nach polnischen Menschen bilden weder rassistisch noch seelisch noch endlich politisch eine Einheit.

Das polnische Volk gehört zu jenen Völkern Europas, die nicht in der Lage sind, den eigenen Siedlungsraum mit eigenen Kräften staatlich, wirtschaftlich und kulturell zu formen. Die bisherige Beherrschung gewisser Gebiete war nur dadurch möglich, dass Anleihen bei den Nachbarvölkern gemacht wurden; wären nicht Tausende von Deutschen, Ukrainern, Litauern, Weißrussen im Polentum aufgegangen, so wäre es unmöglich gewesen, den Staat aufrechtzuerhalten. Die Wiedererrichtung der

polnischen Republik war 1919 im Wesentlichen das Werk nichtpolnischer Kräfte. Die bisherige Assimilationspolitik hat jedoch 1939 ihr Ende gefunden. Aufgabe deutscher Ostpolitik ist es, keinen Tropfen deutschen Blutes dem Polentum nutzbar zu machen, ähnliche Grundsätze der Reinheit des Volkstums vertreten die übrigen Nachbarvölker.

Hatte in der Geschichte das Polentum durch den Glanz seiner Adelsrechte und die Inbrunst seines Freiheitsgedanken auf Viele Eindruck gemacht, so fehlen ihm jetzt die Anziehungskräfte. Nur in einer Hinsicht besitzt das polnische Volk noch die alten assimilatorischen Fähigkeiten: Durch den Einsatz der polnischen Frau gelingt es ohne Zweifel noch heute, die gegnerische Front zu zersetzen und die Voraussetzungen für eine gesinnungsmäßige Polonisierung zu schaffen.

Die polnische Frau ist eine der eigentümlichsten Erscheinungen des östlichen Mitteleuropa. Sie besitzt eine eigentümliche Variationsbreite in sexueller Hinsicht, die sowohl moralisch als auch politisch bedeutsam ist. Bei den meisten europäischen Völkern sind Ehefrauen und Dirnen klar geschieden, letztere bilden eine mehr oder weniger erkennbare Klasse für sich.

Eigentümlich für das weibliche Polentum ist, dass eine verhältnismäßig hohe Anzahl von Frauen und Mädchen in der Lage und bereit ist, beide Leben zu vereinigen. Und bemerkenswert ist, dass das dirnenhafte Leben keineswegs eine bevölkerungspolitisch positive Ehe ausschließt. Dass dieses Weibtum im rücksichtslosen Einsatz für das eigene Volk eine gewisse Überlegenheit bedeutet, dass es generische Kräfte zu binden vermag, ohne sich völlig zu verlieren, ist gewiss richtig und eine der Quellen zeitweiliger Erfolge.

Bedeutsamer sind die Ergebnisse der nordamerikanischen Intelligenzuntersuchungen: Man wird die Polen als im Durchschnitt sehr wenig begabt (im intellektuellen Sinne) bezeichnen müssen.

Volk ist eine Natursache: in biologischer Hinsicht zwingt das Polentum, dessen bevölkerungspolitische Stärke unverändert ist, seinen Nachbarvölkern die größte Aufmerksamkeit und stärksten Einsatz auf. Diese müssen sich sowohl in der Zahl als auch auf die Qualität beziehen: ein bevölkerungspolitischer Sieg des Polentums bedeutet nicht bloß Unterwanderung des deutschen Volkes sondern auch seine Rassenverschlechterung, da sich auf die Dauer ein geburtenschwächeres hochwertiges Volk dem Eindringen zahlenmäßig stärkerer, unterwertiger Elemente nicht völlig verschließen kann.

Rassenverschlechterung aber hat Charakterschwächung und Begabungsschwund zu Folge.

Sachgerechte Polenpolitik bedeutet deshalb immer zuerst, Festigung und Ausbreitung des deutschen Volkes. Ohne einen in sich gesunden, voll ausgegliederten deutschen Volkskörper im Osten gibt es keine befriedigende Lösung der Polenfrage im deutschen Raum. Im Volkstumskampf entscheiden weder Verordnungen noch andere Verwaltungsmaßnahmen. Den Staat Polen zerschlug die Wehrmacht des Führers. Volk kann aber nur durch ein anderes Volk überwunden werden – es sei denn, dass sich die staatliche Ordnung zu einer großzügigen Raumtrennung der völkischen Bereiche, zu einer epochalen Flurbereinigung entschließt.

Lucie Polen

Sie liest, dazu Projektion Polen Karte

L Und das steht in einem Schulbuch vom Jahr 1956.

Lesen aus Schulbuch

L „An der Westgrenze Galiziens entstand an der oberen Weichsel Krakau. Deutsche Kaufleute haben die Stadt im 12. Jahrhundert gegründet.

In dieser Waldlandschaft hat die Rodung erst verhältnismäßig spät eingesetzt. Große zusammenhängende Waldgebiete, sind Reste der einstigen Wildnis. Hauptort ist Bialystok, Zentrum einer bedeutenden Holz und Textilindustrie, die deutsche Tuchmacher begründeten.

Die breiten Urstromtäler der Warta und Netze führen in den kulturell höchstentwickelten Teil Mitteleuropas, die ehemaligen preußischen Provinzen Posen und Westpreußen. Deutsche Siedler haben die feuchten Niederungen entwässert und urbar gemacht.

Noch heute ist der kulturlandschaftliche Gegensatz zwischen den einst deutschen und den altpolnischen Gebieten unverkennbar.

Im Osten verlor Polen über ein Drittel seiner Waldfläche an die Sowjetunion. Der Wert der unter die polnische Verwaltung gekommenen deutschen Ostgebiete übertrifft aber selbst nach polnischen Angaben den der verlorenen Wojwodschaften um das Dreifache.“

Tja, ich hatte nicht gedacht, dass Polen so viel vom zweiten Weltkrieg profitiert hat.

Savade Abschiedsbrief

T Ich bin mir klar darüber, daß nun ein großes Geschrei einsetzen wird über Feigheit, nicht zur Sache stehen, usw. Das nehme ich gelassen hin. Wer mich wirklich kennen gelernt hat, weiß von selbst, daß andere Beweggründe mich bestimmen.

Es sind: Selbstachtung und Protest:

Protest als einziges mir verbleibendes Mittel gegen die widerwärtige Heuchelei, mit der die Macher der angeblichen öffentlichen Meinung, die staatlichen Stellen und leider auch die Justiz vorgehen in der Klärung der Vergangenheit. **Selbstachtung**, weil ich es ablehne, ein bequemes Objekt in einer Angelegenheit darzustellen, die von vorneherein als Schauprozeß vorbereitet und entsprechend aufgezogen ist, bei der es überhaupt nicht darauf ankommt, die Wahrheit zu finden, sondern für zweckmäßig gehaltene Thesen wieder einmal neu einzuhämmern und formal mit dem Mantel des Rechts zu umkleiden. Justizfälle mit politischem Hintergrund sind eben am schönsten zu erledigen, wie es der gerade herrschenden politischen Meinung entspricht.

Als ich mich am 12.11.59 freiwillig stellte, geschah dies nicht wegen einer ausweglos erscheinenden Situation, sondern weil ich angesichts der jahrelangen Beteuerungen der Rechtsstaatlichkeit naiver weise glaubte, dass ein bestimmtes Kapitel der Vergangenheit erklärt werden könnte. (Dass ich mich nicht früher schon gestellt habe, ist kein Einwand. Ich war immer, und bin es bis heute, der Überzeugung, mich weder juristisch noch moralisch schuldig gemacht zu haben. Ich sage dies nicht zu billigem Selbstschutz oder um mich selbst zu betrügen.)

Schon die sofort einsetzende Pressehetze bis in die seriösesten Zeitungen hinein, die die sensationellsten Behauptungen als bare Münze nahmen, so obskur ihre Quellen sein mochten, belehrte mich eines besseren.

Dann kam die Gier, mit der der hessische Generalstaatsanwalt Bauer die Sache an sich zog. Dann kamen die Pressekonferenzen, die er abhielt, ehe er überhaupt Akten in meiner Angelegenheit in der Hand hatte. Und es kamen die dauernden Beeinflussungen der Öffentlichkeit durch Herrn Bauer im Rundfunk und in Vorträgen, in denen er das deutsche Volk immer wieder auch jetzt noch zu diffamieren sucht.

Und nun zu meiner eigentlichen Sache:

Ich habe mich zur Euthanasie nicht gedrängt. Den in den Anfangsbesprechungen versammelten Ärzten wurde klar, dass die Euthanasie so oder so durchgeführt werden würde.

Niemals, das versichere ich feierlich angesichts des Todes, handelte es sich für uns beteiligte Ärzte um die Beseitigung unnützer Esser, wie man es jetzt darzustellen beliebt, niemals auch nur um lebensunwertes Leben, sondern um sinnloses Dasein

von Wesen, die entweder nie Menschen werden konnten oder denen das spezifisch Menschliche unwiederbringlich verloren gegangen war.

Ich kann weder mich noch die anderen beteiligten Ärzte als schuldig im juristischen Sinne ansehen. Über die moralische Seite des Problems wird man wohl noch sehr lange streiten.

Wohin soll die entsetzliche Heuchelei führen, mit der man sich weigert, die Verhältnisse zu sehen, wie sie in der Hitlerzeit waren, so wie man sie damals als Staatsbürger miterlebte? Jetzt, nach 20 Jahren, ist es sehr leicht, vom grünen Tisch aus zu dekretieren, was Recht oder Unrecht war und nachträglich vorzuschreiben, wie man sich hätte verhalten sollen. Merkt man denn nicht, daß gerade diese Heuchelei mit beiträgt zur Skepsis so vieler Menschen an der heute in Deutschland so beliebten Art von Demokratie.

Ich sage es noch einmal, mein Schritt ist wohl überlegt und geschieht aus Selbstachtung und als Zeichen des Protestes.

Ich danke meinen Anwälten, die sich so sehr für mich und meine Sache eingesetzt haben, obwohl ich ihnen kein Honorar bieten konnte. Ihr Verhalten hat mir viel Kraft gegeben. Ich gedenke meiner Freunde und Bekannten aus der Zeit vor und nach 1945 in tiefer Dankbarkeit; sie haben, soweit sie gefragt worden sind, ohne Rücksicht gegen sich selbst die Wahrheit über mich gesagt.

Und nur in Schmerz und Liebe kann ich meiner gesamten, engeren und weiteren Familie gedenken. Möge Kummer und Leid, die mein Schicksal über sie gebracht haben, schließlich doch einmal vergehen und leichter werden.

Vor Gott trete ich gefaßt und unterwerfe mich seinem Spruch. Ich habe nichts Böses gewollt, soweit ich das nach ehrlicher Selbstprüfung als Mensch zu beurteilen vermag. Er wird entscheiden.

Volkmar Hoffmann

- E Das Bestreben der an Skandalen reich gesegneten Landesregierung Kiel, in der Affäre Professor Heyde Zeit zu gewinnen und möglichst keine Interna nach außen dringen zu lassen, ist verständlich, zumal seit Jahren höchste Beamte Kenntnis besaßen und ihn trotzdem weiter fleißig Gutachten verfertigen ließen. Selbst Ministerpräsident Kai – Uwe von Hassel (CDU) und Kultusminister Edo Osterloh (CDU) - oder gar das ganze Kabinett? – wussten seit mehreren Monaten, dass sich unter dem Namen Dr. Sawade der steckbrieflich gesuchte Euthanasiearzt und SS-Standardführer Professor Werner Heyde verbarg. Auch dass Sawades alter

Bekannter Dr. Franz Schlegelberger, einst Staatssekretär in Hitlers Reichsjustizministerium, sich in unmittelbarer Nachbarschaft des ihm seit langen bekannten Euthanasiearztes niederließ, brachte die wahre Identität des Dr. Sawade nicht ans Licht, obwohl Schlegelbergers Sohn Hartwig mit Ministerpräsident Kai – Uwe von Hassel eng befreundet war.

Dieser Artikel von Volkmar Hoffman 1960 in der Frankfurter Rundschau hatte ein juristisches Nachspiel. Hoffmann wurde zu 6 Monaten Haft auf Bewährung wegen Verleumdung verurteilt.

T Dr Rischer und Dr. Delfs

Platte 7

Das Ermittlungsverfahren wird eingestellt, weil ihnen nicht nachgewiesen werden kann, dass sie Sawade vor einer Strafe schützen **wollten**.

E Bessel Lorck

Platte 36

Wird Mitarbeiter des Verfassungsschutzes

T Bürger Prinz

Platte 1

Darf sich in seiner Autobiographie weiter als Gegner der Euthanasie feiern, auch wenn er ein Beteiligter war und noch nach Abschluss der Euthanasieaktion in seiner Hamburger Klinik Kranke tötete.

E Glatzel:

Platte 14

Er hat dadurch, dass er es unterlassen hat, Strafanzeige gegen Dr Sawade zu erstatten, schon objektiv den Tatbestand der Begünstigung nicht erfüllt.

T Schlüter

Platte 40

Es wird zwar eine Verletzung seiner Sorgfaltspflicht festgestellt, aber ihm kann nicht nachgewiesen werden, dass er wissentlich Sawade bei einem Meineid geholfen hat

E Das ist Fritz Hensel. Ein Selbstportrait von 1968

Das ist im Museum – wie der Mantel von Höß - Im Magazin.

T Fritz Hensel war Schlachtenmaler,

Soldaten, Landschaften, Panzer hat er alles gemalt.

Akademisch, handwerklich gut. Er konnte das.

Er konnte malen, d.h. er konnte sehen.

Und er malte, was die anderen sehen sollten,

Soldaten, Landschaften, Panzer...

- E Er malte was er sah, In Russland, in Auschwitz...
- T Ja in Auschwitz
Er war in Auschwitz.
Er besuchte seine Schwester. Die Frau des Kommandanten Höß.
- E Und malte – in Auschwitz
Landschaften, heißt es.
- T Ob er im Lager malte, oder außerhalb des Lagers?
- E Darum gab es Streit.
Seine Tochter sagt, er war nie im Lager...
Aber macht das einen Unterschied?
Ob er im Lager malte, oder außerhalb des Lagers?
- T Er war nah genug um zu sehen...
- E Er malte, was er sah ...
- T Das Lager, die Häftlinge, die Baracken, die Krematorien, den Rauch
... malte er nicht.
- E Sah er nicht?
- T Später kam er nach Flensburg.
- E Und malte weiter.
- T Malte anders, nicht mehr akademisch, sondern im Stil der Zeit
- E Er war ein geachteter Künstler, hatte Ausstellungen im Museum
War ein Freund des Hauses.
aber leider nur in Flensburg.
- T Er reiste nach Griechenland, suchte das Wahre, Gute, Schöne.
edle Einfalt, stille Größe...
- E Er war Kunstlehrer.
An der Adolf Hitler Schule, die nun wieder Goetheschule hieß.
- T Er lehrte Malen...und Sehen?
- E Aber er suchte mehr, Größeres, Höheres
- T Er suchte die Größe, die ihm versprochen war.
- E Und so malte er sich –
- T wie er sich sah.
Leidend, heroisch, männlich... als Opfer?
- E Opfer!

E Gerstenhauer und Stumpf

Platte 34

Wußten nur von Gerüchten... und denen sind sie nicht verpflichtet nachzugehen ...

T Hallermann, Reinwein....

Platte 4

Die Professoren der medizinischen Fakultät waren strafrechtlich nicht verpflichtet, ihre privaten Kenntnisse mitzuteilen.

E Pette

Platte 16

Es wird zwar ein Verfahren eröffnet, schließlich wusste er was Heyde getan hatte, es verlor sich aber im Gewirr sich widersprechender Aussagen

T Buresch

Platte 29

Das Strafverfahren wird wegen dauernder Verhandlungsunfähigkeit von Dr. Buresch 1967 eingestellt.

E Schlegelberger

Platte

Wird nie in diesen Kreis mit einbezogen.

Dann gab es auch noch die Mitwisser der Mitwisser und die ganzen Personen, die wir Ihnen erspart haben....

gegen sie alle kam es entweder nie zur Verhandlung oder endete mit Freisprüchen.

Der einzige, der bestraft wurde, war Volkmar Hoffman...

der nicht schwieg sondern schrieb

Ende

Number 1 hits 67 – 77

+ Projektion

+ choreo